

Friedliche Grenzregion als Vorbild

Gelebte Traditionen zwischen Dänen und Deutschen sollen Unesco-Weltkulturerbe werden – Sachstandsbericht im Kulturknotenpunkt

Von Birger Bahlo

NORDFRIESLAND Das friedliche Zusammenleben in der deutsch-dänischen Grenzregion soll nun auch die Unesco beschäftigen. Als immaterielles Kulturerbe guter Praxis-Beispiele ist es bereits im Verzeichnis des deutschen

Unesco-Büros eingetragen. Nun soll das auch auf internationaler Ebene erfolgen, um es zum

Unesco-Weltkulturerbe erheben zu lassen. Finanzielle Vorteile sind damit nicht verbunden, es geht den Antragstellern vielmehr um die damit verbundene weltweite Wertschätzung und das Image für die Region.

Über den Verlauf der Bewerbung und den Stand der Dinge informierte Harro Hallmann, Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, beim jüngsten Netzwerktreffen der Museumsschaffenden. Er erinnerte an die Bonn-Kopenhagener Erklärungen, in denen das Bekenntnis zur jeweiligen Volkzugehörigkeit und die

Gleichbehandlung aller Staatsbürger bestätigt wird.

Gänzlich neu werde es für die Unesco sein, gesellschaftlichen und geistigen Zusammenschluss als gelebte Tradition über die Grenze hinweg als Wert an sich zu würdigen. Das sei schon etwas anspruchsvoller als eine Tanzform oder eine Handwerkskunst ins Verzeichnis aufnehmen zu lassen. Daher werde in der Bewerbung auch darauf geachtet, als Vorbild für andere Grenzregionen dienen zu können.

Die internationale Bewerbung werde getragen von beiden Staaten. Mit einer Entscheidung aus Paris, dem internationalen Sitz der Unesco, werde zum Ende 2021 gerechnet. Hallmann nahm den Zuruf aus dem Publikum auf, im Fall der Auszeichnung die Kulturschaffenden der Region zu einer Konferenz zusammenzurufen.

Dr. Herle Foßbrich sieht den Vortag von Hallmann auch als einen Beitrag des von ihr geleiteten Kulturknotenpunktes zum deutsch-däni-

schen Freundschaftsjahr. Das Netzwerktreffen war von 26 Teilnehmern aus Nordschleswig, dem Landesteil Schleswig sowie Rendsburg und Kiel besucht. Fast ein Jahr lang war wegen der Corona-Pandemie ein persönliches Treffen der Akteure unmöglich gewesen.

Auch die zweite Präsentation fand viel Interesse. Lilith Maurer, Leiterin des benachbarten Kulturknotenpunktes Scheersberg in Angeln stellte „Klasseaktion“ vor. Ursprünglich sei dies ein Projekt der Stadt Schleswig gewesen, die mit Mitteln der dortigen Aktivregion einen Kultur-Stundenplan für Schüler initiieren wollte. Inzwischen ist es auf dem Scheersberg angesiedelt und wird vom Land gefördert.

Es geht darum, dass sich Lehrkräfte einen Überblick verschaffen können, wie sich außerschulische Lernorte in die Lehrpläne ihrer Schulen einbinden lassen. Sie erhalten unter www.klasse-aktion.de einen schnellen Überblick über die Ausflugs- und Lernmöglichkeiten in den Berei-

chen Technik, Natur, Kunst und Kultur sowie Geschichte, die für eine Exkursion mit ihrer Klasse ideal sind. Anforderungen einzelner Fächer und Jahrgänge werden mit den Angeboten zentral in Einklang gebracht. Das Netzwerk wachse unter anderem durch Kontakte unter den Lehrern bei Pachttagen. Die Internetseite www.klasse-aktion.de sei im Jahr 2019 bereits 18.000 Mal angeklickt worden.

Wie Kultur einrichtungen an Fördergelder herankommen, beschrieb Annika Flüchter. Sie ist seit Dezember 2019 Leiterin der Servicestelle Kulturförderung des Landes. Da sie selbst keine Fördermittel vergibt, versteht sie sich vielmehr als Lotsin oder Vermittlerin zu den Programmen.

Sie beschrieb mehrere Förderprogramme, die durch die Corona-Krise helfen sollen und weitere Angebote darüber hinaus. Allerdings läuft die Zeit, weil für mehrere Mittel die Antragsfristen gleich enden. Aber Annika Flüchter macht Mut, noch im letzten Moment Anträge zu stellen, weil die Programme besonders nützlich seien.

Sie erwähnte Unterstützung bei Pandemie-bedingten Investitionen für Umbau oder Modernisierung (Antrags-

schluss: 31. Oktober). Sie berichtete über die Stiftung für Engagement und Ehrenamt und deren Angebot, unter anderem Digitalisierung in der Zivilgesellschaft zu fördern (1. November) und das Digitalprogramm der Kulturstiftung der Länder (15. November) sowie die Soforthilfe Kultur II des Landes, unter anderem bei existenzbedrohenden Liquiditätsengpässen (Schluss: 30. November).

Mehr Zeit bleibt für Mittel aus dem Investitionsprogramm „Freie Szene“ für nicht gewinnorientierte Kultur einrichtungen außerhalb öffentlich-rechtlicher Trägerschaften. Immerhin gehe es dabei um Zuschüsse bis zu 50.000 Euro für den Erwerb von Ausstattungsgegenständen oder Baumaßnahmen (30. April 2021). Viele Möglichkeiten biete auch die „Landesförde-

rung Museen“. Annika Flüchter hilft auch jetzt bei den kurzfristigen Anträgen. Sie ist erreichbar unter Telefon 0431/988-2201 oder per Mail unter kulturforderung@bmi.landsh.de



Harro Hallmann



Lilith Maurer



Herle Foßbrich



Annika Flüchter